

Eine besondere Nähe zur Natur

Auf dem Wasser unterwegs (2): Immer mehr Menschen bewegen sich paddelnd auf dem Bodensee

VON JULIA RUSS

Konstanz – Das Gewirr von Holzstangen auf dem Boden versetzt die beiden Paddler nicht in Unruhe. Mit eingespielten Handgriffen setzen sie am Ufer des Seerheins in Konstanz das Holzgerüst ihres faltbootes zusammen, mit dem sie im Zug angereist seien, wie der eine von ihnen erzählt. Dann sind sie weg. „Wir paddeln den Hochrhein hinauf“, sagt der Vordermann, der jetzt einen großen Sonnenhut auf dem Kopf hat, während sie ihr Boot ins Wasser ziehen. Eine dreiviertel Stunde später werden sie mit gemächlichen Paddelschlägen das Schweizer Örtchen Gottlieben passieren und dann bald die Insel Reichenau erreichen. Ihre Fahrt führt sie entlang des Wollmatinger Rieds, in dem gerade die Schwäne brüten und aus dem ab und an ein Haubentaucher hervorschnellt, um einen Fisch zu schnappen.

Flüchtige Begegnungen mit Paddlern wie diesen beiden sind häufig während der Sommermonate am Bodensee. Die einen sind mit dem Kajak unterwegs und haben einen Teil ihres Gepäcks hinter sich geschnallt, die anderen fahren ein stabiles Kanu, in dem sie alles für ihre mehrtägige Tour verstaut haben. Wer in einem Verein ist, der dem Bodensee-Kanu-Ring oder dem Deutschen Kanu-Verband angehört, kann mit seinem Boot in jedem anderen Mitgliedsverein am See übernachten. Etliche reisen dafür mit dem eigenen Kanu auf dem Autodach sogar aus anderen Bundesländern an.

„Für viele ist der Bodensee eines der letzten freien Gewässer, auf dem sie ungehindert ihren Sport machen können“, sagt Reiner Schmid, Vorsitzender des Bodensee-Kanu-Ringes und des Kanu-Clubs Konstanz. Während immer mehr Wasserstrecken in Europa durch den Bau von Wasserkraftwerken für Paddler wegfallen und marode Schleusen das Befahren mancher Nebenflüsse in Deutschland erschweren, genießen Paddler entlang des Bodenseeufer eine rund 250 Kilometer lange Strecke.

„Wir merken, dass jedes Jahr mehr Paddler zu uns kommen“, sagt Schmid. Wie stark die Beliebtheit des Paddelns auch unter den Bodenseeanwohnern steige, zeige die Verdoppelung der Mitgliederzahl im Kanu-Club Konstanz, so Schmid: „2005 hatten wir 380 Mitglieder, jetzt sind es 800.“ Stärker als früher liege der Fokus vieler davon vor allem auf dem Freizeitvergnügen und dem Naturerlebnis. „Familien fahren auch manchmal nur nach Ermatingen und zurück“, sagt Schmid.

Das Paddeln war schon einmal verbreitet in Deutschland. Eine regelrechte faltbootbewegung ermöglichte in den 1920er Jahren auch einfachen Leuten das Erlebnis der Freiheit in der Na-



Verena Hammes aus München schätzt beim Paddeln am Bodensee den Kontakt zu Natur. Hier bereitet sie ein Mietkajak für eine Fahrt im Markelfinger Winkel vor. BILDER: JULIA RUSS



„Für viele ist der Bodensee eines der letzten freien Gewässer, auf dem sie ungehindert ihren Sport machen können.“

Reiner Schmid, Vorsitzender des Bodensee-Kanu-Ringes und des Kanu-Clubs Konstanz

tur. Die Kanuclubs am Bodensee seien um diese Zeit herum entstanden, so Schmid: „Der Kanu-Club Konstanz wurde 1932 gegründet, der Kanuclub Singen 1934.“ Mit dem Wohlstand flaute diese Mode im Westen ab, blieb aber in der ehemaligen DDR wegen der eingeschränkten Reisefreiheit bestehen. Während jetzt am Bodensee das Paddeln Aufwind hat, erlebt auch das faltboot eine Renaissance: „Dieser Bereich nimmt sowohl bei den Kajaks als auch bei den Kanadiern seit Jahren zu“, sagt Kai Wette, Inhaber des Kanuzentrums La Canoa in Konstanz. „Durch die enge Wohnsituationen haben die Leute weniger Lagerplatz“, begründet er.

Mehr geworden sind ebenso die Gelegenheitspaddler, die mit einem gemieteten Boot eine Tour unternehmen. „Es gab einen Anstieg zwischen den

Jahren 2005 und 2011 auf 11 000 Mieter“, sagt er. „Seitdem bleibt es konstant.“ Der intensive Kontakt zur Natur sei es, was die Leute dabei suchten, sagt Wette. Vor 20 Jahren initiierte er den Bodensee-Kanu-Weg rund um den See und trug damit zur Entwicklung des hiesigen Paddelreviers bei. „Der Bodensee lässt sich beim Paddeln erleben, wie sonst auf keine Art und Weise“ sagt er. „Man verschmilzt mit dem See.“

Ähnlich sieht es Verena Hammes aus München, die mit einer Freundin im gemieteten Kajak im Markelfinger Winkel unterwegs ist. „Ich genieße hier die Perspektive vom Wasser aus auf das Seeufer“, sagt sie. „Beim Paddeln entlang der Mettnau fand ich es beeindruckend, wie viele verschiedene Vogelstimmen im Schilf zu hören waren.“ Erlebnisse in der Natur beim Wandern, Klettern oder eben beim Paddeln betrachte sie als Gegenpol zu den Reizen und dem Stress im Alltag. „Mir gefällt beim Paddeln die gleichmäßige Bewegung und das Entdecken versteckter Orte.“ Im Vergleich mit der Mecklenburgischen Seeplatte und einem Paddelrevier in Finnland, die sie kennt, empfinde sie den Bodensee als weniger einsam, aber viel größer. „Ein einziger See, der so riesig ist, das ist Wahnsinn!“

Wo Kanuten an ihre Grenzen stoßen

► **Konflikte mit dem Naturschutz:** Immer wieder ringen Wassersportler und Naturschutzverbände miteinander um Uferzonen, die aus Rücksicht auf Wasservögel für Boote gesperrt werden sollen. „Wir fühlen uns selber der Natur verbunden“, sagt der Vorsitzende des Bodensee-Kanu-Ringes, Reiner Schmid, „wehren uns aber gegen die Ansicht, dass Kanuten Landschaftsgebiete wie den Strandrasen mit dem Bodensee-Vergissmeinnicht oder Uferzonen, in denen Wasservögel brüten, stark strapazieren würden.“

► **Natura 2000:** Das Netz von Schutzgebieten in der Europäischen Union mit Namen Natura 2000 umfasst in der Bodenseeregion auch weitere Sperrungen von Uferzonen. „Letztes Jahr war die Schussen in der Diskussion“, so Reiner Schmid. Mit der Stadtverwaltung von Eriskirch sei es den Wassersportverbänden aber gelungen, die Sperrung des Zuflusses für Paddler zu verhindern. In der Diskussion sei aber weiter eine drohende Sperrung bei Lindau, durch die keine Inselumrundung mehr möglich wäre. „Das ist ein Klassiker, der fehlen würde“, sagt Schmid. Sorge macht ihm auch die Regelung, dass in geschützten Zonen keine Neubauten mehr möglich sein werden. „Es käme dem Naturschutz aber entgegen, wenn wie in der Schweiz Ein- und Ausstiegstellen für Kanuten errichtet würden, um wildes Anlanden zu verhindern.“ Am Bodanrück gibt es durch Natura 2000 keine neuen Restriktionen. Eberhard Klein, Geschäftsführer des Nabu-Naturschutzzentrums in Konstanz, sagt dazu: „Wir hätten uns zum Schutze des ornithologischen Bestandes neue Befahrensregeln gewünscht.“

► **Der Fall Sipplingen:** Für Verstimmungen sorgte jüngst die Sperrung der etwa 400 Meter breiten Wasserzone bei der Bodensee-Wasserversorgung Sipplingen zum Schutze der Wasserentnahmestelle. „Es macht uns Sorge, dass damit ein Präzedenzfall für andere Anlagen zur Wassernutzung geschaffen worden sein könnte“, sagt Reiner Schmid.

► **Entwarnung bei Schleusen:** Deutschlandweit befürchten Wassersportler den Verfall von Wasserstraßen und deren Schleusen, seit das Bundesverkehrsministerium beschlossen hat, sich aus der Finanzierung der Infrastruktur von Nebenflüssen zurückziehen. Der Hochrhein sei von diesem Problem aber nicht betroffen, heißt es aus dem Regierungspräsidium Freiburg. Alle elf Stauanlagen würden von den Kraftwerken, zu denen sie gehören, betrieben und unterhalten.

JULIA RUSS